

OBSTBAU WEINBAU

Mitteilungen des
Südtiroler Beratungsringes
November 1966

INHALT

	Seite
Stützgerüste	235
Wie wird gedüngt?	238
Kurz berichtet	239
Wildschäden	240
Das Schorfjahr 1966	241
Der Bleiglanz	245
Baumzählung	247
Die Sorte — das zentrale Problem	248

HERAUSGEBER

Südtiroler Beratungsring
für Obst- und Weinbau
Lana (BZ), Andreas-Hofer-Str. 9
Genehmigung des Tribunals
Bozen, R. St. Nr. 6/64 v. 6. XI. 1964

VERANTWORTLICH FÜR DEN INHALT

Dr. Hermann Oberhofer

MITARBEITER

Dr. A. Felderer, Landw. Inspektora-
rat, Bozen; Dr. J. Knoll, Berata-
ungsring; Dr. J. Lezuo, Handels-
kammer, Bozen; Dr. H. Mantinger,
Beratungsring; Karl Ramoser, Ber-
atungsring; Ing. A. Weiss, Lan-
desassessorat für Landwirtschaft,
Bozen; Dr. chem. B. Weger,
Bozen; Dr. F. Zelger, Landw.
Inspektorat, Bozen; DDDr. Karl
Zanon, Meran.

DRUCK

Grafica Poetzelberger, Meran
Pfarrplatz 1

OBSTBAU WEINBAU

erscheint monatlich
Der Bezug der Zeitschrift ist an
die Mitgliedschaft im Beratungs-
ring gebunden.

ANZEIGEN

Aufträge sind an den Beratungs-
ring zu richten; Tel. 51 2 98 Lana.
Einzahlung: Konto Nr. 848
Raiffeisenkasse Lana.
Tarif: mm-Zeile Lire 65.-

Zum Titelbild:

Nicht nur die Palmette, sondern
auch die Rundkrone braucht ihre
Stützen. Dieser »Stoß« auf un-
serem Bild genügt kaum für 2,5
Hektar in Vollertrag. Dabei be-
hindern sie die maschinelle Be-
arbeitung der Anlage (Mulchen,
Spritzen) im Sommer und müssen
jedes Jahr aufgestellt und wie-
der abgeräumt werden. Zum
Stützgerüst bei Palmettenan-
lagen werden auf den folgenden
Seiten wertvolle Anregungen ge-
geben.

Nur aus der Asche des alten kann ein junger Südtiroler Obstbau ertstehen!

Das Obstjahr 1966 hat wohl eine große Ernte, aber nicht sehr gute Frucht-
qualität abgegeben. Beide Faktoren zusammen haben zu Schwierigkeiten
bei der Vermarktung des Tafelobstes geführt. Besonders die mangelhafte Qua-
lität dürfte es sein, die den Erlös der diesjährigen Ernte empfindlich gedrückt
hat. Infolge ungewöhnlicher Witterungsverhältnisse im Sommer, zum Teil auch
lückenhafter Pflege und schier unüberwindlichen Anbauschwierigkeiten bei
manchen Apfelsorten (Kalterer) waren die Früchte nicht selten schlecht aus-
gefärbt, kleinfallend, schorfig und geben Anzeichen für eine schlechte Lager-
fähigkeit.

Wenn auch das Obst in diesem Jahr allgemein schwer abzusetzen ist, so gilt
das doch besonders für zweite Qualität und gewisse Sorten. Schöne und halt-
bare Golden Delicious hingegen wurden zum Teil sehr gut (bis über Lire 100
pro kg, baumfallend) verkauft.

Es ist also nicht so, daß kein Obst gut abgesetzt werden kann, sondern die
Ansprüche an die Qualität sind gestiegen und die unterschiedliche Bewertung
wird immer augenscheinlicher.

Abgesehen von minderen Qualitäten aller Sorten war bisher der Verkaufserlös
eines Großteils an Kalterer und Champagner nicht kostendeckend. Denn für den
Produzenten ist es nicht nur wichtig, wieviel auf dem Markt die eine oder andere
Sorte bezahlt wird, sondern auch, wieviel Prozent A-Ware sie abgibt, wie hoch
ihre Produktionskosten sind und wieviel man dz je ha erntet.

Der gleiche Preis für zwei Sorten bedeutet also noch nicht den gleichen Erlös
für den Bauer.

Besonders schlecht im Vergleich: Anteil A-Ware, Produktionskosten, Hektar-
Erträge und Erlös pro kg, schneidet unsere Sorte Kalterer Böhmer ab. Ein
Großteil (oft 60–70 %) der Früchte blieben heuer wiederum klein und grün. Viele
Betriebe haben sie daher nur einmal durchgeerntet. 30–40 % des Behanges sind
dabei als Tafelobst angeliefert worden. Der Rest wurde geschüttelt und der
Verwertungsindustrie zugeführt. Die Gesteungskosten (für Ernte und Spritzauf-
wand) sind aber bei dieser Sorte verhältnismäßig hoch. Aus diesem Grunde ist
sie für den Produzenten kaum mehr rentabel und kann es auch bei besseren
Marktpreisen kaum noch einmal werden. Unsere renommierte Lokalsorte hat
nämlich ihren **Anbauwert** weitgehend verloren. Daher dürfte sich auch die
Frage, ob sie in Zukunft noch einmal besser als jetzt bezahlt werden wird,
erübrigen.

In den meisten Fällen heißt der einzige Ausweg: RODEN!

Heuer haben sich sehr viele Betriebsleiter schon dazu entschlossen. Sicher
ist in einigen Anlagen bereits mehrere Jahre mit Defizit gearbeitet worden,
bevor man die notwendige Entschlußkraft aufgebracht hat. Nun sollte aber
tatsächlich umgestellt werden und zwar vom alten auf neuen, modernen,
rationalen Obstanbau.

Es ist jedem klar, daß man nicht alle unzeitgemäßen Parzellen auf einmal roden
kann. Daher dort beginnen, bzw. weiterfahren, wo es am dringlichsten ist! Es
sollen aber möglichst Anlagen, also größere Flächen zu einem Mal erneuert
werden. Nur da und dort einen Baum aus einem zu dichten Bestand heraus-
schneiden, ändert an der Anlage noch nicht viel. Auch mit Umveredeln ist heut-
zutage nicht viel gewonnen. Denn der Bestand bleibt (mit Ausnahme der Sorte)
derselbe. Man hat einige Jahre Ertragsausfall, ohne eine bessere Grundlage
für Rationalisierung geschaffen zu haben. Durch die moderne Erziehungsform
und den verhältnismäßig engen Pflanzabständen bringt eine Neuanlage nach
wenigen Jahren wieder hohe Erträge von guter Qualität bei niedrigen Geste-
hungskosten. Zusätzliche Zeit kann durch rechtzeitiges Vorschulen von Jung-
bäumen gewonnen werden.



Der Obstverwertungsbetrieb H. Zipperle, Meran, verarbeitet während der
Herbstmonate 20–25 Waggon Obst täglich. Der Großteil des angelieferten
Mostobstes bestand aus kleinen, grünen und schorfigen Kalterern.